FARBWECHSEL
Auch Grün steht Jack White ausgezeichnet

FOTO: BLINDEX1

WÄCHTER DER EWIGEN MYTHEN

Mit den White Stripes hat er abgeschlossen. Nun arbeitet JACK WHITE mit neuen Farben und alter Technik an seiner Vision von Blues

Von Christoph Dorner

Gedeckt sind jetzt die Farben des Jack White, Rot hat ausgedient. Ein dezent elegantes Smog-Blau – vielleicht der Himmel über Nashville – als Komplementär zum Schwarz des Blues und der ungesunden Blässe des Punk, dem der optische Auftritt eines gemachten Mannes nun folgen soll. Der Kontrast zur comic-haften Pop-Explosion der White Stripes könnte kaum augenfälliger sein. Beginnt hier die mittlere Schaffensphase des Jack White, den sein Erfolg zum Zampano gemacht hat?

Der Mitarbeiter der Plattenfirma XL hatte den Fehler im Suchbild gerade noch rechtzeitig gefunden, ehe White in einem Berliner Luxushotel beinahe ein Fernsehinterview vor einem roten Wandgemälde gegeben hätte. Das Bild musste also abgehängt werden, nichts soll offenkundig an das Corporate Design der White Stripes erinnern, wenn White über sein erstes Soloalbum *„Blunderbuss“* spricht. „Red is gone“, wird Jack White später auch im Gespräch raunen. Er wird dabei misstrauisch unter seiner getönten Fliegersonnenbrille hervorgucken, kurz das irre Grinsen von Johnny Depp aus einem beliebigen Tim-Burton-Film aufsetzen und mit gespreizten Händen diese Bewegung andeuten, mit der man Kindern vormacht, man könne etwas wegzaubern. Seine alte Action-Garderobe, die revolutionsroten Jeans und T-Shirts, werde er nie wieder tragen, sagt White nüchtern. Ein Schmerzensmann war er nie. Auch die geliebte Airline-Gitarre aus Plastik und all das rote Zeug kann dorthin, wo es unter Garantie nie hinsollte: ins Museum. Vorbei.

Tausend blaue Luftballons hat Jack Whites Label Third Man Records, eine Trutzburg seines persönlichen Analog-Fetischs, Anfang April in den Himmel über Nashville steigen lassen. Der Wind trug sie südwärts, und so fanden einige Senioren im Bundesstaat Alabama in ihren Gärten erschlaffte Ballons, an die eine Flexidisc, ein antiquiertes Vinyl mit dem *„Blunderbuss“*-Song „Freedom At 21“ gebunden war. Man habe eine Innovation in der Tonträgerdistribution ausprobieren wollen, teilte das Label mit cooler Nonchalance mit.

Diese Anekdote erzählt jedoch noch viel mehr: Jack White, der dem Rock‘n‘Roll mit dem stampfenden Mutanten-Blues der White Stripes seine letzte richtig gute Pointe abgerungen hat, glaubt in seiner Detailversessenheit immer noch daran, dass ein rotweißes Pfefferminzbonbon oder eben ein blauer Heliumballon für seine Adaption des Blues die Welt bedeuten können. *„Blunderbuss“* ist somit eigentlich eine Fortschreibung des Mythos der White Stripes mit anderen Mitteln.

Denn White ist natürlich so schlau, sein SoloAlbum nicht erneut entlang der Logik maximaler Reduktion aus den naiven Garagen-Tagen von Detroit zu deklinieren. Vielmehr sind der Rhythm & Blues und der Southern Rock die historischen Schlüsselgenres seines traditionstreuen Songwritings geworden, das allenfalls noch bei der funkensprühenden Single „Sixteen Saltines“ die Heaviness von Led Zeppelin aufblitzen lässt. Gleichwohl ist es amüsant, dass bis auf eine Ausnahme kein ordinärer E-Bass auf dem Album zu hören ist. Stattdessen spielt Bryn Davies, eine Session-Musikerin aus Nashville, einen brummenden Kontrabass, der um Aufmerksamkeit kämpft: „Es ist ziemlich schwierig, die Töne und Frequenzen des Kontrabass aufzunehmen, ohne dass sie matschig klingen“, sagt White, der Produzent. Er liebt solche Sätze, versichern sie ihm doch, dass er den lebenslangen Kampf des Bluesmusikers gegen äußere Widerstände und Bequemlichkeit weiterhin annimmt. Aus keinem anderen Grund hat er den White Stripes einst ihren strengen Regelkatalog auferlegt.

Dass Jack White als ausgemachter Technik-Skeptiker nicht alle Instrumente auf *„Blunderbuss“* selbst eingespielt hat, verstand sich ohnehin von selbst: „Wo wären da der Soul, die Energie?“, fragt er nur. Das Empowerment der White Stripes spielt allerdings auf einer Meta-Ebene weiterhin eine Rolle. Aus der essenziellen, komplizenhaften Zweierschaft mit seiner Ex-Frau Meg hat Jack White die Idee von gleich zwei Backing-Bands geboren: einer weiblichen und einer männlichen. Sie heißen The Peacocks, die

FOTO: JOSH ANDERSON

Pfauen, und The Buzzards, die Bussarde – beide Gruppen will er mit auf Tour nehmen und jeden Tag neu entscheiden, welche Band am Abend zum Einsatz kommt. Eine Setlist soll es wie bei den White Stripes nicht geben. Fragt man White, ob hier ein Kampf der Geschlechter inszeniert werden soll, lacht er nur. Er hat diese Antwort schon häufiger gegeben: „Ich mache mir einen Spaß daraus, Menschen mit ihren Vorurteilen zu konfrontieren."

White selbst hat sich für das Cover von *„Blunderbuss"* noch einmal einen ganz anderen Vogel auf die Schulter setzen lassen. Er sagt, ihm gefalle die romantische Vorstellung, wie ein Geier auf den Tod eines Lebewesens zu warten.

Für Jack White scheint diese Aussicht ein willkommener Perspektivwechsel zu sein.

Denn die Geier, sie kreisten gerade wegen der sensationellen Erfolge fortwährend über der Karriere der White Stripes. Erst waren sie zu zweit und zu rot, dann zu verlogen, zu gekünstelt, zu folkloristisch oder – wie im Fall von *„Get Behind Me Satan"*, dem nähesten Verwandten von *„Blunderbuss"* – gar zu wenig werktreu. Stets limitiert oder bereits längst auserzählt. All das vornehmlich britische Pressegemurmel über Authentizitätsdefizite und Gossip hat aus dem aufrichtigen Polsterer John Gillis, so der bürgerliche Name von White, einen etwas zornigen Rockstar gemacht. Vor allem aber mussten sich Meg und Jack bei der Veröffentlichung ihres sechsten Albums, *„Icky Thump"*, eingestehen, dass ihrem einstmals so unschuldigen Projekt nicht erst mit dem massenhaften Wiederkäuen des Gitarren-Riffs von „Seven Nation Army" unwillentlich die Maßstäbe verrutscht waren. Geradezu prophetisch für dieses Unbehagen waren schon die Lyrics des Blues-Klopfers „Little Room" vom Album *„White Blood Cells"* gewesen:

„Well you're in your little room/ And you're working on something good/ But if it's really good/ You're gonna need a bigger room/ And when you're in the bigger room/ You might not know what to do/ You might have to think of/ How you got started/ Sitting in your little room."

Im wunderbaren Tour-Film „Under Great White Northern Lights" kann man die White Stripes ein letztes Mal ganz bei sich sehen. Auf ihrer Tour abseits der Metropolen Kanadas hatte das Duo 2007 auch improvisierte Showcases in einer Bowling-Halle, auf einem Motorboot, im Linienbus gespielt, bei denen neben dem virtuosen Talent und der überstürzigen Energie auch die kindliche Unvoreingenommenheit alter Tage aufblitzen. Am Ende des Films sitzen Meg und Jack einträchtig am Klavier: Er besingt den „Little Moon", sie legt den Kopf an seine Schulter und weint verschämt. Im Herbst 2007 werden die White Stripes wegen Megs aufkeimender Bühnenangst sämtliche Auftritte absagen. Es ist der Beginn eines langen Abschieds.

Jack White hat seine Songs in der Folge für die Raconteurs mit Brendan Benson und The Dead Weather mit Alison Mosshart geschrieben und dabei etwas Demokratie gelernt. In „It Might Get Loud" inszeniert er sich 2009 in der Runde mit Jimmy Page und The Edge als der Retro-Purist unter den Gitarren-Ikonen. Ganz nebenbei kokettiert White in der Rockumentary auch mit seiner Potenz als Songwriter. Den „Fly Farm Blues", vor laufender Kamera auf dem Dachboden geschrieben und aufgenommen, veröffentlicht Jack White erstmals unter eigenem Namen. Die Idee eines Soloalbums nimmt jedoch erst Fahrt auf, als er 2010 Wanda Jacksons Album *„The Party Ain't Over"* produziert und dabei auch die Arrangements für eine zwölfköpfige Session-Band schreibt.

Es ist die Zeit, in der White in seinem Studio in Nashville entlang einer strengen Farbenlehre eine illustre Bandbreite an 45s für Third Man Records aufnimmt. Alte Helden wie Tom Jones und Seasick Steve. Juvenile Folk-Sängerinnen wie Laura Marling, First Aid Kit und seine zweite Ex-Frau, das Model Karen Elson. Whites heimliche Attraktion, die sinistren All-Girl-Garage-Gothics The Black Belles. Oder die Satiriker Conan O'Brien und Stephen Colbert. Noch exzentrischer sind die Vinyl-Formate des Labels: Platten mit abspielbarem Etching, mit blauer Flüssigkeit innerhalb des Vinyls, in unabspielbar langsamen 3 RPM.

Als an einem Tag RZA, Rapper beim legendären New Yorker Wu-Tang Clan, eine Session in letzter Minute absagt, nimmt Jack White mit den einbestellten Musikern kurzerhand drei eigene Songs auf, darunter mit dem „Trash Tongue Talker" als erstem Sponti-Song für *„Blunderbuss"* eine Homage an den R&B-Pianisten James Booker. Er reiht sich damit in Whites Panoptikum um Son House, Charley Patton und Loretta Lynn ein. In der Zwischenzeit haben auch Jack und Meg ein klärendes Ge-

Kosmos White

- **THE WHITE STRIPES** gründete
  - The Upholsterers
  - Goober & The Peas
  - The Raconteurs
  - The Dead Weather
- **THIRD MAN RECORDS** betreibt
  - Third Man Upholstery
- **THE ROLLING STONES** spielte mit
  - Electrics
  - Alicia Keys
  - Rome
  - Beck
  - Bob Dylan
- **KAREN ELSON** war liiert mit
  - Meg White
  - Renée Zellweger
- **WANDA JACKSON** produzierte
  - Loretta Lynn
  - The Von Bondies
  - Karen Elson
  - Insane Clown Posse
  - Dan Sartain
- KINDER
  - Scarlett Theresa White
  - Henry Lee White

FOTOS: AUTUMN DE WILDE, KINOWELT GMBH/KEVIN MAZUR, XL RECORDINGS, KATE ELSON

spräch geführt: „Ich sagte zu ihr: Fans können schon nicht verstehen, dass ich bei The Dead Weather Schlagzeug spiele, solange eine Band wie die White Stripes existiert. Womöglich möchte ich bald ein Soloalbum machen und dabei nicht mitteilen müssen, dass es die White Stripes übrigens damit nicht mehr gibt. Mit so einer Nachricht will ich keine Platten verkaufen." Man kann sich nach all den Jahren denken, was Meg geantwortet hat. Sie dürfte stumm genickt haben. Im Februar 2011 geben die White Stripes mit einem versöhnlichen Statement ihre Auflösung bekannt, während Jack White bereits an seinem Album arbeitet: „Sie (die White Stripes) gehören nun euch, und ihr könnt mit ihnen machen, was ihr wollt."

„Sie war an dem Tag bei mir im Studio. So einfach ist das." Jack White spricht von Ruby Amanfu, der farbigen Bluessängerin aus Nashville, die in der spartanisch schönen Country-Single „Love Interruption" so wundervoll mit seinem Liebesleiden harmoniert. White amüsiert sich darüber, dass er gerade zu seiner weiblichen Backing-Band so viele Fragen beantworten soll: „Mich hat schon immer fasziniert, dass nur eine Musikerin im Studio den Vibe einer Aufnahme-Session komplett verändern kann. Wenn eine Band nur aus Männern besteht, interessiert das niemanden. Dabei können viele Frauen ihr Instrument härter und besser spielen als jeder Mann." In Carla Azar von der Noise-Band Autolux hat White tatsächlich eine anerkannte Rock-Drummerin verpflichtet, die Pedal-Steel-Gitarristin Maggie Björklund hat er sogar in Dänemark aufgetrieben. Dass sogar seine Ex-Frau Karen Elson auf drei Songs Backing Vocals beisteuert, führt zudem die Anflüge von Misogynie ad absurdum, die der Erzähler Jack White in einigen fiebrigen Texten von *„Blunderbuss"* aufschimmern lässt. So bleibt die männliche Figur im Eröffnungsstück „Missing Pieces", in dem auch das Rot der White Stripes als Nasenbluten symbolisch in den Ausguss tröpfelt, ohne Arme und Beine zurück. Eine Frau hat sie einfach mitgenommen.

Jack White wird live auch Songs der White Stripes, der Raconteurs und von The Dead Weather spielen: „Steady As She Goes", „Dead Leaves And The Dirty Ground", sogar „Seven Nation Army". Er nimmt sich das heraus, es sind seine Songs. White hat sie mit beiden Bands teilweise neu arrangiert und wochenlang getrennt voneinander geprobt. Nach ersten Konzerten beim Geburtstag von Third Man Records in Nashville und dem SXSW-Festival in Austin klingen sie dem Vernehmen nach ähnlich energisch und haben dennoch einen volleren Nashville-Swing. Das Fragment wird zum Ornament. Jack White ist, vielleicht vergleichbar mit Bob Dylan in seiner Schaffensphase um *„Blood On The Tracks"*, in ein neues, längst selbstreferenzielles Stadium seiner Karriere übergegangen. Er darf das, denn *„Blunderbuss"* löst einige Versprechen ein, die Meg und er nie geben konnten.

Während des Interviews hat Jack White sich zwei schlauchförmige Kissen unter die Arme gestopft und streicht unentwegt über deren Stoffbezüge wie ein Dompteur über seine gefügigen Raubkatzen. Er merkt es gar nicht, die Kissen sind: rot.

„Mich hat schon immer fasziniert, dass eine einzige Musikerin den Vibe der Aufnahme-Sessions komplett verändern kann"